

Studenten bauen Utopia

FH-Studenten haben sich gefragt, wie die Zukunft aussehen kann. Mit der Digitalagentur Loop wollten sie Probleme der künftigen Menschen lösen – etwa, wie man in einer dunklen Welt navigieren kann.

ANGELIKA WIENERROITHER

Aufklappen und reden. Die Funktionsweise von Klapphandys war bei deren Einführung revolutionär. Die Idee gab es aber bereits lange, bevor die ersten Handys auf den Markt kamen: Die Erfinder der TV-Serie „Raumschiff Enterprise“ haben das Prinzip in den 60er-Jahren erdacht. Mit den Kommunikatoren haben die Außenteams Kontakt mit dem Raumschiff gehalten, wenn sie auf fremden Planeten waren.

Es ergebe durchaus Sinn, sich über die weit entfernte Zukunft Gedanken zu machen, sagt Thomas Kurz von der Digitalagentur Loop. Denn Science-Fiction sei vielfach ein Ankerpunkt, um eine Produktidee zu generieren – so wie die Kommunikatoren die Klapphandys inspiriert haben.

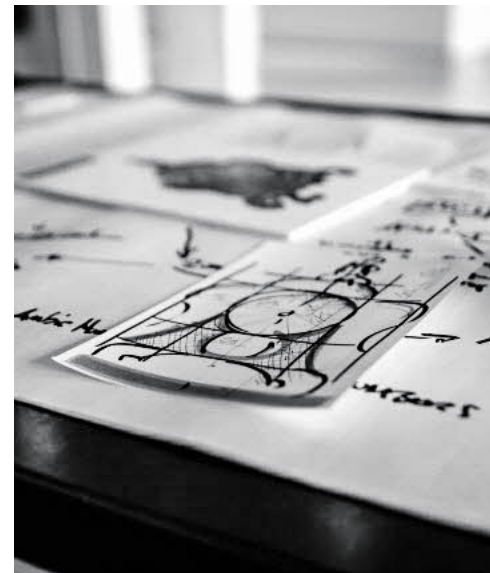
Kurz hat deshalb mit drei Kollegen das interdisziplinäre Projekt Topia gestartet, ein Mal im Monat trafen sie sich mit zwölf Studenten der FH Salzburg. Im ersten Schritt entwickelten sie drei mögliche Zukunftsszenarien. Von diesen Utopien leitete das Team dann menschliche Grundbedürfnisse ab, die in der Utopie schwer befriedigt werden könnten. Das Projekt EXO spielt etwa in einer Raumstation: „Wie kann die dreiköpfige Besatzung auf engem Raum leben, damit der soziale Umgang nicht verkümmert?“, fragte Kurz. Als dritten Punkt bauten die Studierenden Prototypen, die die Probleme der Zukunft lösen sollen. Nach zehn Monaten präsentierten sie ihre Ergebnisse.

Simon Zachhuber hat im Szenario „Perception“ mitgewirkt. Die Welt sei in dieser Utopie eine finstere, beschreibt der 24-jährige Masterstudent: „Deine Umgebung ist völlig dunkel. Du kannst nichts sehen. Wirst du es schaffen, dich sicher zurechtzufinden, indem du deine anderen Sinne verwendest?“ Zachhuber und sein Team entwickelten eine Art Skibrille, in der seitlich kleine Motoren installiert wurden. Wenn ein Mensch in der Dunkelheit nun in die Nähe einer Wand kommt, drückt eine Ausbuchtung sanft an die Schläfe. Zudem ertönen Geräusche. „So signalisieren wir dem Nutzer, dass hier ein Hindernis ist“, sagt Kurz. Der Prototyp funktioniert, Wagemutige fanden im Dunkeln den Weg aus einem unbekanntem Raum mit Hindernissen.

Louisa Schwich war bei „Perception“ die Gruppenleiterin. Sie koordinierte Termine,



überzeugte potenzielle Mitstreiter und erstellte zwei Modelle der Brille auf einem 3D-Drucker. All dies machte sie zusätzlich zum Masterstudium Design- und Produktmanagement. Warum sich die 25-jährige Deutsche dafür entschieden hat? „Ich fand die Idee reizvoll, sich mal ganz loszulösen und sehr weit in die Zukunft zu denken – ohne Zwänge und Vorgaben.“ Die größte Herausforderung des Projekts bestand für die Studentin darin, langsam zu arbeiten. „Das ist



schwer, aber auch gut: sich Zeit zu nehmen, ohne ein Ziel etwas zu erarbeiten.“ Das sei eine neue Erfahrung gewesen. „Sie war es wert, wie man an den Ergebnissen sieht.“

Durch Topia habe Student Zachhuber gelernt, dass er kein gelernter Techniker oder Informatiker sein müsse, um in diesem Bereich wertvollen Input zu liefern. Von dem Projekt werde er in seiner beruflichen Zukunft profitieren: „Egal ob ich später als Designer oder im Management arbeite, ich

werde mit verschiedenen Expertengruppen zu tun haben. Je mehr Erfahrung ich hier sammeln kann, desto besser.“

Eva-Maria Friedl und Mike Thomas wirkten beim Szenario „4th View“ mit. Ihre Zukunftsvision ist ebenfalls keine positive: Die Menschen ziehen unter die Erde, die Erdoberfläche wird der Natur zurückgegeben. „In unserer Welt hat jeder alles – die Menschen müssen aber dennoch unterhalten werden“, sagt Friedl, die Informationstechnik und System-Management studiert. Freizeitangebote sollen die Leute unter der Erde bei Laune halten und gleichzeitig zur Produktion von Lebensmitteln beitragen. Leerstehende Fabriken und Gebäude werden dafür bepflanzt: Die Bevölkerung unter der Erde steuert Drohnen, um das Gemüse auf der Erdoberfläche zu ernten.

Doch wie können die Bewohner unter der Erde sehen, wohin sie die Drohne lenken? „Die Virtual-Reality-Drohnensteuerung ermöglicht die Verbindung zwischen zwei Welten – der virtuellen und der realen. Ein User kann so in der virtuellen Realität eine Drohne in der echten Welt lenken“, sagt Friedl. Die menschliche Sicht werde zu einer „4th View“ erweitert. Dadurch könnte man schneller und sicherer in unbekannte Gebiete vordringen, die für Menschen gefährlich sind – weil sie etwa verstrahlt sind.

Das klingt kompliziert. War es auch, sagt Mike Thomas: „Wir waren unsicher, ob die unterschiedlichen von uns genutzten Systeme überhaupt zusammenarbeiten würden.“ Am Ende des Projekts funktionierte jedoch alles, sagt Friedl. Die Besucher bei der finalen Präsentation konnten selbst die Drohne steuern – und einen verletzten Bergsteiger finden, der sich auf die Oberfläche gewagt hatte. Nach Fund des Verletzten könne mittels Virtual Reality die Absturzstelle untersucht werden. „Im virtuellen Raum kann man sich frei bewegen und so erste Entscheidungen über Aufstieg und Bergung treffen.“

Was ich gelernt habe?

Langsam machen.

Sich Zeit nehmen.

Louisa Schwich, Studentin

Elternkarenz: Nachwuchs – was nun?

Die Ankündigung von Familienzuwachs stellt (angehende) Eltern vor organisatorische Aufgaben. Eine dieser Herausforderungen lautet: Kind und Karriere – Mutter- oder doch Vaterkarenz? Und was ist rechtlich möglich?

SN-SERIE
Bildung & Karriere in Salzburg

Erster Überblick: Als Karenz wird der Anspruch auf Dienstfreistellung gegen Entfall der Bezüge mit Kündigungs- und Entlassungsschutz bezeichnet. Der Arbeitsvertrag besteht weiter, es ruhen für die Dauer der Karenz aber die Hauptpflichten aus dem Arbeitsverhältnis. Anspruch auf Karenz haben Arbeitnehmer/-innen, Heimarbeiter/-innen, Beamte und Beamtinnen, Vertragsbedienstete des Bundes und der Länder und auch Lehrlinge. Für freie Dienstnehmer ist keine Karenz vorgesehen. Auch Adoptiv- oder Pflegeeltern haben einen Anspruch auf Karenz.

Karenz kann entweder ausschließlich von einem Elternteil oder von beiden Elternteilen abwechselnd in Anspruch genommen werden. Der Elternteil, der Karenz in Anspruch nimmt, muss mit dem Kind im gemeinsamen Haushalt leben. Eine gleichzeitige Karenz beider Elternteile ist nur beim erstmaligen Wechsel im Ausmaß von einem Monat möglich.

Beginn und Dauer: Die Karenz beginnt frühestens im Anschluss an das Beschäftigungsverbot der Mutter nach der Geburt des Kindes.

Die Karenzzeit endet spätestens mit Vollendung des zweiten Lebensjahres des Kindes (dies unabhängig von der Wahl des Kinderbetreuungsgeldmodells). Die Karenz kann bis zu zwei Mal zwischen den Eltern geteilt werden. Jeder Teil muss mindestens zwei Monate betragen. Beim erstmaligen Wechsel kann ein Monat Karenz gleichzeitig in Anspruch genommen werden. In diesem Fall endet die Karenz spätestens mit Vollendung des 23. Lebensmonats des Kindes. Die Dauer soll dem Arbeitgeber aus Beweissicherungsgründen schriftlich bekannt gegeben werden. Wichtig ist, die für Mütter und Väter unterschiedlichen Meldefristen für die Elternkarenz zu beachten.

Recht auf Information: Während einer Karenz muss der/die Arbeitgeber/-in die Mutter und den Vater über wichtige Betriebsgeschehnisse, die die Interessen der Eltern berühren, insbesondere Insolvenzverfahren, betriebliche Umstrukturierungen und Weiterbildungsmaßnahmen, informieren.

Väterkarenz: Diese ist die Möglichkeit für Väter, sich für die Betreuung ihres Kindes von

der Arbeit freistellen zu lassen. Darauf haben sie einen Rechtsanspruch und können während ihrer Karenzzeit nicht gekündigt oder entlassen werden. Der Anspruch auf Karenz gilt längstens bis zum zweiten Geburtstag des Kindes. Die Erhöhung der Väterbeteiligung bei der Kinderbetreuung ist ein wichtiger Schlüssel zur Gleichstellung der Geschlechter. Denn mit Unterstützung des Partners wird es auch für Frauen leichter, in der Arbeitswelt wieder Fuß zu fassen, mehr Stunden zu arbeiten und damit mehr zu verdienen.



Stephanie Posch ist Leiterin des Jugendreferats der Arbeiterkammer Salzburg.

0800 208 400 – Noch Fragen? Die „big6“ der Salzburger Bildungsberatung sind kostenfrei und vertraulich

unter einer Nummer erreichbar.

Mehr im **Internet-Blog** auf WWW.BILDUNGSBUCH.AT